

16. Internationales
Mo&Friese
KinderKurzFilmFestival
2014

Begleitmaterial
für Pädagog*innen



Mo&Friese KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Lina Paulsen
Festivalassistentz: Laura Schubert, Sarah Wiedenhöft
Tel.: 040 39 10 63 29
kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die Zuschauer*in aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Frieze KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den dreizehn Kurzfilmprogrammen finden sich 68 Filme aus 32 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die jeweilige Altersgruppe ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wieder und lässt unsere jungen KinobesucherInnen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Diversität aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft außerhalb des Fernsehens eigentlich sein kann. Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen ZuschauerInnen wird folglich nicht überbeansprucht. Zudem bietet ein Kurzfilmprogramm die Möglichkeit Filme miteinander zu vergleichen und so zu lernen bestimmte Filmgattungen und -genres, Techniken oder inhaltliche Herrangehensweisen zu unterscheiden und eigene Vorlieben zu entdecken und zu formulieren. Beispielsweise was die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Dokumentarfilm und Spielfilm sind, oder wie sich bestimmte Animationstechniken (bspw. Puppentrick und Computeranimation) unterscheiden.

Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden Filmemacher*innen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen Zuschauer*innen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden.

Das Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen BetrachterInnen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in ein Weltverständnis aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern und Jugendlichen ein spannendes, anregendes und unterhaltsames Programm und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Frieze Team

Begleitmaterial „Freistil 2“

Rahmendaten

- Altersempfehlung: ab 14 Jahren
- Gesamtlängelänge: 81 Min.

Filmübersicht

1. Das erste Mal (Första gangen)

Schweden 2013 / Anders Hazelius
Kurzspielfilm / 9'00 Min.

2. Niemandsland (Ingenmandsland)

Dänemark 2013 / Michael Graversen
Dokumentarfilm / 29'30 Min.

3. Big Hands Oh Big Hands, Let It Be Bigger and Bigger

China 2012 / Lei Lei
Animationsfilm / 6'00 Min.

4. Exchange and Mart

Großbritannien 2013 / Martin Clark
Kurzspielfilm / 15'00 Min.

5. Der springende Punkt

Österreich 2013 / Thomas Brandstätter und Andrea Maurer
Experimentalfilm / 4'27 Min.

6. Boyfriend (Poikaystävä)

Finnland 2013 / Saari Kirsikka
Kurzspielfilm / 12'30 Min.

Kurzbeschreibung des Programms

Gruppenverhalten, das erste Verliebtsein und Heimat sind Themen dieses Programms. Während die Jugendlichen in *Första gangen* und *Boyfriend* dem Gruppenzwang ihrer Freunde ausgesetzt sind, sehen sich die jungen Flüchtlinge in *Niemandsland* mit der Angst vor der Abschiebung konfrontiert. Erwachsen werden, zu sich stehen und herausfinden, was man eigentlich will, und das unter sehr unterschiedlichen Bedingungen...



1. Das erste Mal (Första gangen)

Schweden 2013 / Anders Hazelius

Kurzspielfilm / 9'00 Min.

Themen

Das erste Mal, Freundschaft, Gruppenzwang

Inhalt

Sophie und Alex sind mit ihrer Clique auf einer Party an einem See irgendwo in Schweden.

Gemeinsam gehen sie in den Wald, um „ungestört“ miteinander zu schlafen. Für beide ist es das erste Mal. Doch irgendetwas funktioniert nicht so recht. Wie soll man aus dieser Situation bloß wieder rauskommen, und was erzählt man den wartenden Freunden? Besonders Alex macht sich Sorgen wegen der Kommentare der anderen. Als Sophie ihm anbietet, den anderen zu erzählen, dass sie es getan haben, stimmt Alex erleichtert zu.

Besonderheiten

„Das erste Mal“ spielt in einer Sommernacht in Schweden. Durch die Nähe zum Pol wird es hier im Sommer auch nachts nicht ganz dunkel. Trotzdem ist es dunkler, als wir es aus vielen Filmen gewohnt sind, in denen die professionelle Ausleuchtung uns hilft, Orte und Gesichter genau zu erkennen. Das ungewöhnliche Halbdunkel beeinflusst die Stimmung des Films maßgeblich und betont die Figurengefühle der Unsicherheit und Uneinschätzbarkeit. Aber auch für den Zuschauer bleibt einiges im Dunkeln.

Schon bevor wir eine Figur ausmachen können, hören wir im Ton ein Gespräch zwischen mehreren Jugendlichen. Jemand hat ein benutztes Kondom gefunden (das Thema Sex ist also von Anfang an präsent), und einer der Jungen fordert Alex auf, Sophie damit zu erschrecken. Dass Alex sofort in den kindischen Scherz einwilligt, zeigt, dass er sich leicht von den anderen beeinflussen lässt und zudem noch nicht besonders reif mit dem Thema Sexualität umgeht. Obwohl Sophie seine Aktion blöd findet und ihm das auch klar sagt, verschwindet sie kurz darauf mit ihm im Wald.

Als der Versuch, miteinander zu schlafen, schiefeht, flüchten sich beide erst einmal in stereotype Schuldzuweisungen: „Du bist schwul!“ „Du bist nicht sexy genug!“ Dann jedoch finden sie zu einer ehrlichen Sprache miteinander. Sophie wirft Alex vor, sich vor den anderen nicht natürlich zu verhalten und Alex gibt zu, dass er Angst vor den Reaktionen hat. Als Sophie anbietet, vor den anderen so zu tun, als wäre es passiert, nimmt Alex das Angebot erleichtert an. Beide wirken befreit. Gemeinsam gehen sie schwimmen und halten sich zärtlich im Arm. Das gemeinsame Geheimnis sowie das ehrliche Gespräch scheint beide einander näher gebracht zu haben, als es vielleicht Sex vermocht hätte. Sie albern herum und ziehen nach dem Schwimmen die Kleider des anderen an. Plötzlich wird klar, dass ihre Freunde sie beobachten. Doch die Blicke machen ihnen nichts mehr aus.

"Das erste Mal" thematisiert auf sensible und unverkrampfte Art und Weise den Druck, den einige Jugendliche in ihren Freundeskreisen ausgesetzt sind. Der Film verdeutlicht, dass die Situation für Jungs und Mädchen unterschiedlich ist. (Für Ihn wäre die Schmach größer, nicht mit ihr geschlafen zu haben. Sie hingegen nimmt die Gefahr auf sich, als „Schlampe“ bezeichnet zu werden, gerade wenn sie sagt, es getan zu haben.)

Das gemeinsame Schwimmen am Ende kann auch symbolisch als Reinigung von diesen Belastungen, der Kleidertausch als Ablegen der Geschlechterstereotype angesehen werden.



2. Niemandsland (Ingenmandsland)

Dänemark 2013 / Michael Graversen

Dokumentarfilm / 29'30 Min.

Themen

Asyl, Migration, Gesellschaft

Inhalt

Ein Asylbewerberheim in Dänemark. Jugendliche, die ihre Familie auf der Flucht vor Krieg und Gewalt in ihren Heimatländern Afghanistan, Iran oder Äthiopien verlassen haben, verbringen ihre Zeit in Angst und Unsicherheit. Die Betreuer bereiten sich auf einen der härtesten Tage vor: den Tag der Entscheidung. Die Entscheidung über seine mögliche Abschiebung trifft einen der jungen Flüchtlinge hart. Aber das Leben im Heim geht weiter seinen gewohnten Gang.

Besonderheiten

Niemandsland beginnt mit ruhigen Bildern von leeren Orten. Ein Haus, ein Flur, eine Raum mit Stühlen. Alles ist sonnendurchflutet. Der Ort wirkt zwar nicht edel, aber auch nicht elend.

Dann tauchen die ersten Menschen auf: Ein Arm ragt aus einem Bett, ein junger Mann steht still am Türrahmen. In der nächsten Einstellung sieht man denselben Mann zusammengekrümmt an einem Treppenabsatz sitzen. Eine weitere Aufnahme zeigt, dass das Treppenhaus mit Netzen gesichert ist, sodass niemand herunterspringen oder -fallen kann. In einem Zimmer hängt eine Weltkarte. Dort wo Norwegen sein müsste, ist ein ausgebrannter Fleck. *Niemandsland* ist ein beobachtender Dokumentarfilm, der in ruhigen Bildern und ohne Interviews oder Voice-over ein Haus und seine temporären Bewohner darstellt.

Die erste Szene zeigt eine Auseinandersetzung. Einer der Flüchtlinge regt sich darüber auf, dass jemand sein Essen aus dem Kühlschrank gestohlen habe. Seine Reaktion scheint unangemessen aggressiv. Der/die Zuschauer*in ist dadurch nicht von vorneherein in einer Mitleidsposition. Er/Sie lernt die Flüchtlinge und das Personal des Heims erst langsam kennen und erfährt so, eher aus beiläufigen Bemerkungen als durch anklagende Aussagen, von der schrecklichen Situation, in der sich die jungen Männer befinden. So wird die Reaktion des jungen Mannes im Nachhinein für das Publikum greifbar.

Die Kamera ist handgeführt aber sehr ruhig. Von Dokumentarfilmen erwarten wir, anders als von Spielfilmen, dass sie uns einen wie auch immer gearteten Ausschnitt der Wirklichkeit zeigen. Trotzdem können Dokumentarfilme durch Kameraeinstellungen, Musik und vor allem durch Auswahl und Montage des Materials Positionen und Emotionen vermitteln. Nahaufnahmen der Gesichter von Flüchtlingen und Mitarbeitern ermöglichen uns, *Niemandsland* eine emotionale Anteilnahme und ein Verständnis für beide Seiten zuzusprechen. Das Miteinander wird eindeutig positiv dargestellt, sodass auch klar wird, dass es hier kein deutliches Feindbild gibt.

Gleichzeitig arbeitet der Film mit symbolischen Bildern wie der ausgebrannten Karte oder thematisiert durch die Wiederholung von Szenen, in denen Türen ab- und aufgeschlossen werden, das Eingesperrtsein der jungen Männer. Am Ende des Films begleitet die Kamera drei der Protagonisten auf einen Fahrradausflug ans Meer. Zum ersten Mal verlässt der Film also das Flüchtlingsheim. Am Strand wandert der Blick der jungen Männer sehnsüchtig in die Weite. Es wird deutlich, dass sie ihre Heimat vermissen und gleichzeitig in eine unsichere Zukunft schauen.



3. Big Hands Oh Big Hands, Let It Be Bigger and Bigger

China 2012 / Lei Lei

Animationsfilm / 6'00 Min.

Themen

Kapitalismus, Arbeit, China, Gleichschaltung, Anders sein

Inhalt

In einer Stadt, die hauptsächlich vom Handel mit Äpfeln lebt werden die Arbeitsbedingungen für die Menschen immer extremer. Ihre Hände werden an einer Maschine vergrößert, damit sie noch mehr und schneller arbeiten können und die Herrschenden noch reicher machen können. Ein Junge jedoch ist anders als die andern. Beim ihm ist der Kopf größer als die Hände. Im Gegensatz zu den anderen sagt er seine Meinung und kann, auch als er dafür bestraft wird seinen Mund nicht halten. Am Ende explodiert die ganze Produktion und schafft Platz für ein freiere Gesellschaft.

Besonderheiten

Big Hands Oh Big Hands, Let It Be Bigger and Bigger, ist ein Animationsfilm, der jedoch sehr anders aussieht als die Animationsfilme, die wir aus Kino und Fernsehen kennen. Grobe Formen und grelle Farben, die gar nicht erst versuchen, einen realistischen Eindruck zu erwecken, erinnern eher an Animationen aus den 70er Jahren. Im Allgemeinen bestehen Filme immer aus Einzelbildern, die sehr schnell (24 oder 25 Bilder pro Sekunde) hintereinander abgespielt werden. Erst durch die Trägheit des menschlichen Auges entsteht der Eindruck einer fließenden Bewegung. Der Animationsfilm macht sich genau das zunutze. Ein Daumenkino bedient sich übrigens derselben Schwäche unserer Augen. Frühere Trickfilme, wie beispielsweise die Walt-Disney-Serien, wurden von einem großen Team per Hand gezeichnet. Diese Arbeit war sehr aufwendig, da jede minimale Bewegung der Figuren auf ein Blatt gezeichnet werden musste, welches anschließend abfotografiert wurde. Durch spezielle Computerprogramme können die Einzelbilder verbunden werden und von den Zuschauer*innen als bewegte Bilder, also Filmbilder, wahrgenommen werden. Bei *Big Hands Oh Big Hands, Let It Be Bigger and Bigger* handelt es sich um eine Mischung aus abfotografierter Form und Computeranimation.

Auf der Tönebene hören wir passend zum Thema Hände eine Musik aus rhythmischem Klatschen. Der Text des Chors erinnert an sinnfreie kapitalistische Slogans.

Thematisch kann man den Film als Fabel auf eine Gesellschaft deuten, die dem Kapitalismus vollkommen verfallen ist. Das Vergrößern der Hände macht die Menschen zu besseren Arbeitern, stößt aber irgendwann an seine Grenze. Der kleine Junge, der im Gegensatz zu den anderen gerne und viel redet, wird ignoriert und bestraft. Hier können Parallelen zu China gezogen werden, das in den letzten Jahrzehnten zu einer Wirtschaftsmacht angewachsen ist, die ihren Erfolg auch auf Kosten von Menschenrechten und Meinungsfreiheit forciert..



4. Exchange and Mart

Großbritannien 2013 / Martin Clark

Kurzspielfilm / 15'00 Min.

Themen

Erwachsen werden, Geschlechterrollen, Eigener Willen, Mut

Inhalt

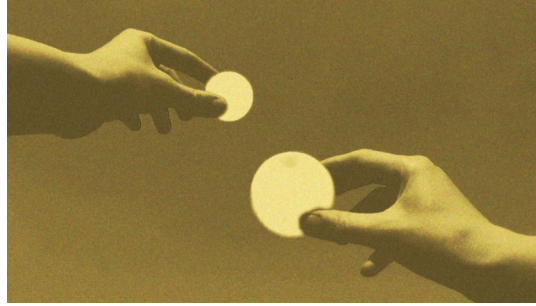
Mit dem männlichen Geschlecht kommen Reg und ihre Klassenkamerad*innen nur in einem strengen Selbstverteidigungskurs in (Körper-)Kontakt. Ihr Internat liegt mitten in den schottischen Wäldern. Als der Kursleiter die dubiose Aufgabe stellt, dass die Mädchen alleine in den Wald gehen und sich gegen einen Überraschungsangriff von ihm wehren sollen, ist Reg aufgeregt. Gleichzeitig himmelt sie aus der Ferne den jungen Waldarbeiter an, der die Bäume rund um ihre Schule trimmt. Als der Kursleiter sie wie vereinbart im Wald angreift, versucht sie, ihn von sich aus zu küssen. Er reagiert verwirrt auf die Umkehrung der Situation und stößt sie weg. Nach dem Erlebnis im Wald traut sich Reg endlich, den jungen Waldarbeiter anzusprechen.

Besonderheiten

Regs Alltagswelt unterscheidet sich elementar von der heutiger Schüler*innen in der Großstadt. Das Leben in der Schule nur unter Mädchen führt dazu, dass sie ihre ersten Begehrlichkeiten gegenüber dem andern Geschlecht auf die einzigen vorhandenen Männer projiziert: Den Waldarbeiter und den Selbstverteidigungslehrer. Da der Film ohne Voice-over arbeitet, muss der/die Zuschauer*in aus Regs Äußerungen und Verhalten auf ihr Inneres deuten. Aber auch durch Kameraeinstellungen wird Innerlichkeit abgebildet. Nahe, teils unscharfe Einstellungen kreieren eine subjektive Perspektive. Das sich Reg nicht immer logisch und nachvollziehbar verhält, macht ihre Figur umso interessanter und in gewisser Weise auch realistischer. Denn wer verhält sich schon immer logisch, vor allem, wenn er oder sie gerade selbst nicht weiß, was er oder sie will?

Das Schloss, in dem Regs Schule ist, und der Wald, der es umgibt, bilden eine nahezu märchenhafte Kulisse. Wenn Reg zur „Action Attac“ in den Wald aufbricht, trägt sie den roten Pullover Ihrer Schuluniform, was sofort an Rotkäppchen erinnert. Der Kursleiter wird damit zum bösen Wolf. Das Reg den Angreifer abwehrt, indem sie die Situation einfach umkehrt, ist der Clou des Films, da man sie bis dahin als das Opfer der Situation angesehen hat. Aber Reg nimmt ihr Schicksal in die Hand und wagt es nun auch, den Waldarbeiter, den sie bislang lediglich aus der Ferne bewundert hat, selbstbewusst anzusprechen.

Die Methoden des Selbstverteidigungslehrers sind mehr als fragwürdig. Wie würden die Schüler*innen reagieren, wenn sie mit einer solchen Situation konfrontiert wäre?



5. Der springende Punkt

Österreich 2013 / Thomas Brandstätter und Andrea Maurer
Experimentalfilm / 4'27 Min.

Themen

Wissenschaft, Planeten, Optische Täuschung

Inhalt

Der Erdball wie auch Sonne und Sterne sind vage Punkte in unserer Vorstellung. Warum also nicht fantastischen Unfug treiben mit diesen vorgestellten Annäherungen an das, was wir sowieso nicht so ganz begreifen. *Der springende Punkt* tut genau das und macht dabei richtig Spaß.

Besonderheiten

Der springende Punkt ist ein Experimentalfilm. Bei dieser Gattung liegt der Schwerpunkt normalerweise nicht auf der Handlung oder auf dem dargestellten Thema, sondern auf der Art der Darstellung, also auf dem „Wie“ statt auf dem „Was“. Das Besondere an diesem Film ist, dass er in seinen Motiven und seiner Inszenierung die gängigen Erwartungen der Zuschauer*innen so gar nicht erfüllt. Er bedient sich stattdessen andersartiger, experimenteller Ausdrucksmöglichkeiten. Experimentalfilme weichen sowohl inhaltlich als auch technisch (Schnitt, Kamera, Ton) von unseren Sehgewohnheiten ab. Dadurch entsteht für die Betrachter*innen häufig ein verwirrender Eindruck, da sie in der Regel sofort nach bekannten Mustern suchen, um Inhalt herzustellen. Die Zuschauer*innen müssen sich von ihren (Film-)Erwartungen lösen und werden dazu eingeladen, eine neue Haltung anzunehmen. Dies kann eine durchaus bereichernde Erfahrung sein, da die Wahrnehmung geschärft wird und viel Raum für die eigene Fantasie bleibt.

Der springende Punkt arbeitet mit Kontrollzeichen von 35-mm-Filmmaterial und zieht das Spiel mit dem Material durch. Es werden Animations- mit Realfilmelemente gemischt. Dabei ist die Animation nicht, wie in den meisten heutigen Animationsfilmen am Computer anstanden, sondern analog entweder am Leuchttisch, oder sie wurde direkt auf das Filmmaterial gemalt.

Der Film kann gut zum nachahmen bspw. im Kunstunterricht anregen.

Kann das Spiel mit der Wahrnehmung, mit Abbildung und Gegenständlichem in einer künstlerischen Tradition gesehen werden?



6. Boyfriend (Poikaystävä)

Finnland 2013 / Saari Kirsikka

Kurzspielfilm / 12'30 Min.

Themen

Erste Liebe, Gruppenzwang, Lüge, Außenseiter

Inhalt

Katariina ist in den Augen der anderen Mädchen ein Niemand. Erst als sie die 15-Jährige eines Tages in Begleitung eines älteren Jungen sehen, werden sie neugierig. Bei Jonas handelt es sich allerdings um den Exfreund von Katariinas Mutter, der ihr nur geholfen hat, ihre letzten Klamotten aus der Wohnung seines Vaters zu tragen. Sie fühlt sich geschmeichelt von der plötzlichen Aufmerksamkeit der anderen Mädchen und gibt Jonas als ihren Freund aus. Als die anderen Mädchen jedoch Verdacht schöpfen und Katariina daraufhin nötigen, ihnen Jonas vorzustellen, spitzt sich die Situation dramatisch zu. Doch im letzten Moment spielt Jonas mit.

Besonderheiten

Boyfriend beginnt mit einer Tanzszene. In Zeitlupe bewegen sich eine paar schöne Mädchenkörper. Dann sehen wir die Protagonistin Katariina, die nicht hässlich ist, aber weniger den aktuellen Idealmaßen entspricht. Die anderen Mädchen mobben sie nicht direkt, sondern ignorieren sie nur. In der nächsten Szene packt sie die restlichen Sachen ihrer Mutter zusammen, während Jonas danebensteht. Der Zuschauer muss sich die Situation selbst aneignen. Generell konfrontiert der Film von Saari Kirsikka seine Zuschauer*innen mit vielen unangenehmen Situationen: Die Situation zwischen Jonas und Katariina beim Packen ist unangenehm, vor allem als Jonas auch noch eine Korsage der Mutter findet. Die Szene in der die Mädchen Katariina zwingen, ihnen Jonas vorzustellen, ist ebenfalls fast unerträglich. Inszeniert wie ein Showdown im Western treiben die Mädchen Katariina quasi vor sich her Richtung Jonas. Die Zeitlupe steigert die Spannung zusätzlich. Erst im letzten Moment wird deutlich, dass Jonas, der das gemeine Spiel der anderen Mädchen durchschaut hat, auf Katariinas Seite ist und so tut, als wäre er ihr Freund. *Boyfriend* erzählt eine einfache Geschichte mit einem Konflikt, der sich langsam aufbaut und erst zum Schluss auflöst. Das Besondere ist, dass die Hauptfiguren nicht den gängigen Schönheitsklischees entsprechen und damit sehr viel realistischer sind als viele Figuren, die wir aus anderen Film- und Fernsehzusammenhängen kennen und somit mehr Raum für Identifikation bieten.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Jugendliche erleben mit dem Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern.

Es kann darauf hingewiesen werden, dass im FreiStil Programm Kurzfilme aus ganz unterschiedlichen Gattungen (Spielfilm, Dokumentarfilm, Animationsfilm und Experimentalfilm) gezeigt werden. Man kann die Jugendlichen dazu ermuntern, beim Kinobesuch etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen achten. Es könnte beispielsweise vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen und voneinander unterscheiden. Zur visuellen Unterstützung können die Filmkärtchen gebraucht werden.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Jugendlichen für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene der einzelnen Filme beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Figuren gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt?
- Welche Töne hört man in dem Film?

Ferner können die Jugendlichen darauf hingewiesen werden, dass möglicherweise Personen anwesend sind, die in der Produktion des Films tätig waren. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen?

Nach dem Kinobesuch

Der Besuch eines Filmfestivals stellt immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Um die erlebten Eindrücke in geordneter Form zu reflektieren, können die Jugendlichen eine Filmkritik über einen der gesehenen Filme schreiben. Man kann zum Beispiel darüber schreiben, warum ein Film besonders oder überhaupt nicht sehenswert ist. Ein Kurzfilmprogramm bietet sich natürlich auch besonders für vergleichende Kritiken an. Wie wirken die unterschiedlichen Gattungen auf mich? Wie unterscheiden sich Filme der gleichen Gattung?
- Eine ähnliche Form der Reflexion bietet das Verfassen eines Tagebucheintrages einer Filmfigur. Die Jugendlichen müssen sich in das Gefühlsleben des/der Protagonist*in versetzen. Bei dieser Form der Aufarbeitung kann man auch Ideen, wie beispielsweise der Film weiter gehen könnte, einbringen. Was passiert danach? Wie verhält sich die Figur?
- Haben die Jugendlichen einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Und was war ihrer Meinung nach dafür verantwortlich?

Film-Karten
Leitfragen

<p>INHALT Worum geht es in dem Film? Gibt es einen Konflikt oder eine Aufgabe?</p>	<p>FIGUREN Welche Charaktere gibt es in dem Film? Wie ist ihre Beziehung? Was motiviert ihr Handeln?</p>
<p>BILDEBENE Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? Gibt es eine spezielle Inszenierung?</p>	<p>TONEBENE Welche Rolle spielt Sprache im Film? Welche Geräusche sind zu hören?</p>